

sich insbesondere Arkaden formal zu einer solchen Rahmen- und Grenzensetzung, andererseits konnte die Schichtung der Rahmenformen in unterschiedlichen, aufeinander bezogenen, miteinander verwobenen Medien die Übergänge verschiedener Realitätsebenen inszenieren und so Transzendenz erlebbar machen. Gefördert wurde diese Entwicklung zur Transzendenz des Architektonischen laut Freigang durch das neue Medium der mobilen Architekturzeichnung.

Zusammenfassend ist zu betonen, dass der vom Altenberger Domverein und Norbert Nußbaum herausgegebene und von Sabine Lepsky sorgfältig redigierte Sammelband durch die Bandbreite an aktuellen Forschungsfragen und methodischen Zugängen auf jeden Fall mit Gewinn zu lesen ist, nicht immer aber auch mit ungestörtem Genuss. Denn viele der Abbildungen, insbesondere die Pläne, sind eindeutig zu klein reproduziert. Die Verwendung von Fußnoten anstatt Endnoten hätte ebenfalls zu einer besseren Lesbarkeit beigetragen. Schade, dass der Verlag diesem wichtigen Band kein größeres Format spendiert hat.

*Margit Mersch*

WOLFGANG MANECKE, MARK VOGL: Historische Orgeln im Dreiländerkreis Sigmaringen (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Sigmaringen, Band 12). Meßkirch: Gmeiner-Verlag 2010. 288 S. mit zahlreichen farbigen Fotos. ISBN 978-3-8392-1152-6. Geb. € 24,90.

Das hier vorgestellte Buch ist zweifellos eine ganz hervorragende Arbeit. Viele Informationen sind mit großem Fleiß zusammengetragen worden und durch etliche teils recht gute Fotografien ergänzt. Allerdings ist man hier etwas im Zwiespalt mit der Beurteilung. Einerseits ist klar, dass man in so einem Buch versucht, die Orgeln so groß wie möglich darzustellen, andererseits ist aber die Ausführung eines Orgelprospektes oft in Verbindung mit dem Raum zu sehen. Schließlich sollte es ja auch die Aufgabe des Orgelbauers sein, in der Gestaltung Bezüge zum Raum herzustellen und inwieweit dies geglückt ist oder nicht, kann man nicht erkennen, wenn auf dem Foto nur die herausvergrößerte Orgel sichtbar ist. Von daher wäre es zumindest schön gewesen, bei manchen in dieser Hinsicht beispielhaften Projekten diesen Bezug auch erkennen zu können.

Man ist jedenfalls überrascht, hier einmal konzentriert zu erleben, was doch an interessanten Instrumenten verschiedenster Gattungen und Stilarten in dieser Gegend noch vorhanden ist. Die Aufteilung in historischer Bestand und Gesamtdarstellung der Instrumente macht Sinn und die Sach- und Namensregister im hinteren Teil helfen bei der Suche nach bestimmten Dingen recht gut. Sehr informativ sind auch die einleitenden Artikel über die Geschichte und Entwicklung des Orgelbaues, wenngleich auch das Durcheinander der Informationen Mühe macht, alles gleich richtig zu verstehen und einzuordnen. Für Organologen und Orgel-Interessierte ist es immer sehr spannend, die Geschichten der einzelnen Orgeln verfolgen zu können, was in diesem Buch ja reichlich dargestellt ist. Oft zweifelt man dann an der viel propagierten Haltbarkeit der Pfeifenorgeln, wenn man die aufgelisteten Arbeiten und Änderungen an manchen Instrumenten verfolgt. Jedoch darf man nicht vergessen, dass viele unterschiedliche Faktoren zu solchen Änderungen führen können. Auch sind nicht alle Orgelbauer immer große Meister ihres Faches gewesen, selbst wenn sie dennoch mitunter beachtliche Instrumente herstellten. Aber mangelnde Erfahrungen führen eben oft dazu, dass die Haltbarkeit leidet. Einflüsse wie ungünstiges Klima, ungunstige Heizgewohnheiten oder eingesparte Wartungen können zu frühzeitigen Reparaturen führen. Ferner sind es im Laufe der Zeit eingetretene veränderte musikalische Ansichten und Neuerungen im Orgelbau gewesen, die Instrumente

verschwinden ließen oder zu deren Umbauten führten. Umso schöner ist es immer wieder zu lesen, dass etliche Instrumente auch unbeschadet mit wenigen Eingriffen Generationen überdauerten.

Inwieweit die Gesamtinformationen richtig sind, sei einmal dahingestellt. Bei einer solchen Fülle an einzuholenden Informationen sind auch Fehler vorprogrammiert, auch weil sich die Autoren ja oft auf Hinweise und Akteneinsichten Anderer verlassen mussten. Ich konnte einige Ungenauigkeiten feststellen, weil ich zufällig verschiedene Orgeln und deren Geschichte persönlich kenne. Z. B. war die Späth-Orgel der Antonius-Kirche in Saulgau nicht mechanisch sondern pneumatisch, ich habe oft darauf gespielt. Die Darstellung der Orgelsituation in der LOS, der Lehreroberschule (im Buch Lehrerinnenoberschule genannt), ist etwas verwirrend und unklar, denn die damalige Orgel in der Aula war zumindest in den 1950er und 1960er Jahren eine ganz normale mechanische Kegelladenorgel im typischen Wackerstil. Was mit der »Tanaka-Versuchsorgel« geschah und wo die eigentlich stand, ist nicht ersichtlich. Die Orgel der Stadtpfarrkirche Sigmaringen ist meines Wissens rein mechanisch, also keine elektrische Registertraktur, und das Gehäuse dieser Orgel ist von den Vorgängerinstrumenten mit kleinen Veränderungen übernommen worden, also kein historisierender neuer Prospekt, wie man aus der Beschreibung vermuten könnte. Die nicht aufzufindende Disposition der Stehle-Orgel von 1904 in Ostrach ist mir aber durchaus bekannt.

So kann man allenfalls etwas hochrechnen, dass wohl auch bei anderen Objekten immer wieder kleinere Ungenauigkeiten vorhanden sein mögen, die aber nicht so sehr ins Gewicht fallen.

Dies soll jedoch nicht die hervorragende Arbeit insgesamt schmälern, denn es ist trotzdem eine ganz wertvolle und hochinteressante Zusammenstellung und wichtige Momentaufnahme des Orgelwesens im Landkreis Sigmaringen. In wenigen Jahren wird allerdings so manches nicht mehr stimmen, weil die eine oder andere Orgel aus den weiter oben schon genannten Gründen umgebaut oder verschwunden sein wird.

*Wolfram Rehfeldt*